Der Gesellschafter.

Nr. 19. Freitag den 2. Februar **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschließung den Kameralamtsbuchhalter Braun von Vaihingen und den früheren Kameralamtsbuchhalter Hintrager zu Kanzleiassistenten bei der Oberrechnungskammer ernannt und dem Posthalter Weiß in Plochingen die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst ertheilt.. — Dem Syndikus Vogt bei dem bischöflichen Ordinariat in Rottenburg wurde der Rang auf der sechsten Stufe verliehen. — Der Waffenkontroleur, Hauptmann der Garnisons-Artillerie-Kompagnie, Eichstrom wurde zum Kommandanten der 1. Artillerie-Fuß-Kompagnie, der Hauptmann Dorn der Fußartillerie zum Waffenkontroleur unter gleichzeitiger Versetzung zur Garnisons-Artillerie-Kompagnie ernannt u. der Oberlieutenant, Adjutant der reitenden Artillerie, Lenz zum Hauptmann befördert, sowie der Oberlieutenant Fränzinger zum Adjutanten der reitenden Artillerie ernannt, endlich der Lieutenant Acker der reitenden Artillerie zum Oberlieutenant und der Porte-épée-Kadette der Fußartillerie zum Lieutenant gnädigst befördert.

Dem Postverwalter Baumeister in Waldsee wurde, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Pferdezucht, wie auch dem Fabrikmeister Möhl in Hohenheim die goldene Civil-Verdienst-Medaille verliehen.

Der Schuldienst in Altdorf, Dek. Welzheim, wurde dem Unterlehrer Rühle in Oberstenfeld übertragen.

Diensterledigungen.

Die Pfarrei Hirsau, Dek. Calw, Einkommen 800 fl.; Meldungszeit 4 Wochen.

Der Schuldienst in Dottingen, Dek. Münsingen, Einkommen 260 fl.; Meldungszeit 4 Wochen.

Gestorben.

Zu Stuttgart: Excell. Freih. v. Seckendorff, Oberhofmeister Sr. Maj. des Königs, Kammerherr, Ritter des K. Friedrichsordens, des Kais. Russ St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse ꝛc. — Zu Waldmössingen, O.A. Oberndorf, J. Herlikofer, kath. Pfarrer und Landkapitelskämmerer, 57 Jahre alt. — Zu Reutlingen: der pensionirte Kreisbaurath Roth, 68 Jahre alt. — Zu Waldhausen, O.A. Saulgau, Fel. Rotz, katholischer Pfarrverweser, 32 Jahre alt.

Stuttgart. Die Nummer 2 des Regierungsblattes enthält: 1) eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend das Aufhören des Vereins zum Schutze württembergischer Auswanderer nach Amerika. 2) Eine Verfügung desselben Ministeriums, betreffend eine Aenderung in der Bezirkseintheilung der Straßenbauinspektionen des Schwarzwaldkreises. 3) Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, die best henden Zoll stellen betreffend.

Stuttgart, 26. Jan. Heute Mittags um 12 Uhr haben Seine Majestät der König gnädigst geruht, den Herrn Marquis von Ferrière-Le-Vayer in Audienz zu empfangen und aus dessen Händen das Schreiben Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen, welches denselben als kais. französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hoflager beglaubigt. (St.-Anz.)

— Der Eingangszoll für Talg ist nach einer Vereinbarung der zum Zollverein gehörenden Staaten von 5 fl. 15 kr. auf 3 fl. 30 kr. per Centner herabgesetzt.

Stuttgart, 25. Jan. Wie vorsichtig man zu Werke gehen muß, wenn man mit giftigen Stoffen zu thun hat, kann ein vor mehreren Tagen geschehener und gestern mit dem Tode sich endigender Vorfall sehr eindringlich lehren. Ein Schriftgießer der Cotta'schen Officin hatte, nachdem er seinen Guß vollendet, wie gewöhnlich sein Butterbrod als Vesper genossen, indessen mußte er beim Reinigen seiner Hände nicht die gehörige Sorgfalt angewendet haben, denn bald gaben sich bei ihm Erscheinungen zu erkennen, die auf eine Arsenikvergiftung schließen ließen, welche ihn, trotz aller angewandten ärztlichen Mittel, in einem Alter von 42 Jahren gestern Abend einer jammernden Familie entrieß.

Rottenburg. In unserer Stadt hat sich das Gerücht verbreitet, Dr. Ritter habe ernste Schritte gethan, um als höherer Militärarzt in russische Dienste zu treten. Wenn sich dieses bewahrheitet, so steht Rottenburg ein großer Verlust bevor, denn Ritter ist als Arzt und Gelehrter eine bekannte und anerkannte Persönlichkeit.

Ein Beschluß des Bundestags vom 4. d. M. ordnet eine Vermehrung des Bundesheeres um 50,000 Mann an; davon fallen auf das württembergische Contingent 2000 Mann. Diese werden nun dadurch aufgebracht, daß die Excapitulanten und ein Theil der Landwehrpflichtigen noch über ihre Zeit hinaus, wo sie ja ohnedies noch im Kriegsfall dienstpflichtig wären, parat gehalten werden, so daß hiedurch für die Staatskasse, so lange es Frieden bleibt, keine neuen Unkosten entstehen.

Tages-Neuigkeiten.

Scanzoni, der berühmte Arzt in Würzburg, zieht sein Lehramt an der Universität der Stellung als Leibarzt der Kaiserin von Oestreich vor. Im Colleg hat er seinen Studenten mitgetheilt, er bleibe bei ihnen und gehe nicht nach Wien.

Auf dem am 18. Januar in Hamburg abgehaltenen Pferdemarkt waren 1100 Pferde zum Verkauf ausgestellt. Die meisten wurden von französischen Handelsleuten das Stück zu 30—35 Louisd'or angekauft.

Weimar, 24. Jan. Dem Vernehmen nach dürfte die Beraubung unserer Fürstengruft noch zu einer anderen Untersuchung führen, indem es sich ergeben hatte, daß die für ächtes Gold bezahlten Epaulettes, Tressen ꝛc. einer fürstlichen Leiche unächt waren (?). Im Uebrigen sollen die Räuber nach wahrhafter Hyänenart in den Grüften gescharrt haben.

Die Meldung eines Frankfurter Korrespondenten des Mannheimer Journals, daß die meisten Mittelstaaten mit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dem östreichischen Antrag auf Mobilisirung des deutschen Bundesheeres einverstanden seien, wird von einem Korrespondenten des Schw. M. widersprochen, indem Baiern, Württemberg, Sachsen, Baden, Mecklenburg mit Preußen entschieden gegen diese Maßregel im jetzigen Augenblicke seien und, da mehrere Regierungen und Kurien einen bestimmten Entschluß noch nicht gefaßt, die Majorität Oestreichs für denselben sehr zweifelhaft sei. Jedenfalls werde es längerer Unterhandlungen bedürfen, um ein anderes Resultat herbeizuführen.

Die Düsseldorfer Zeitung veröffentlicht eine geheime östreichische Depesche vom 14. Jan. d. J. Nach derselben fordert Oestreich diejenigen Staaten Deutschlands, die seinen Standpunkt theilen, auf, ihre Kontingente eventuell der obersten Leitung des Kaisers anzuvertrauen, und verheißt ihnen dafür Garantie des Länderbestandes und Theilnahme an den Vortheilen des Friedensschlusses im Verhältniß zu ihrer Hülfeleistung.

Frankfurt a. M., 30. Jan. Gestern war Sitzung der Militärkommission, in welcher der Antrag von Oestreich, auf Mobilmachung der Hälfte des Bundeskontingents, abgelehnt wurde. Preußen und die Mittelstaaten beantragten erhöhte Kriegsbereitschaft. Die Annahme dieses Antrags ist vorauszusehen. (Tel. Dep. d. Schw. M.)

Merkwürdig! Preußen hat in einer Note in Wien eine Art Protest eingelegt, daß man es von den Friedensverhandlungen, welche die Verhältnisse Europa's feststellen, nicht ausschließen dürfe. Das werde es sich als fünfte Großmacht nimmermehr gefallen lassen. Der preuß. Protest ist auch der französischen und englischen Regierung mitgetheilt worden. Eine Note der französischen Regierung antwortet ungefähr: wer nicht mit thatet, wird nicht mit rathen. Die Sache kann unter Umständen noch sehr bedeutsam werden.

Berlin, 27. Jan. Gestern fand in Gegenwart Sr. Maj. des Königs ein Ministerrath statt, in welchem sehr bedeutungsvolle Dinge sollen verhandelt worden sein. Nach beendigter Sitzung des Gesammtministeriums hatte S. M. der König, wie man hört, eine längere Unterredung mit dem hierher berufenen General v. Wedell und empfing später den französischen Gesandten, Marquis de Moustier. Aus Manchem scheint hervorzugehen, daß man hier im Begriff steht, wichtige Beschlüsse in Bezug auf die orientalische Streitfrage zu fassen.

Wien, 23. Jan. Aus guter Quelle will die „Donau" erfahren haben, daß in diesen Tagen ein eigenhändiger Brief des Czaren an den König von Preußen von Petersburg abgegangen ist, in welchem die Zufriedenheit des russischen Herrschers mit der bisherigen Politik Preußens ausgedrückt und zugleich die Hoffnung ausgesprochen wird, daß diese Politik keine Aenderung erfahren werde.

Wien, 24. Jan. Mehrere Schiffe mit Munition und Proviant für die russische Armee sind bei Odessa und Kertsch von den Alliirten gekapert worden. — Baron Bruck hat den Posten eines Finanzministers angenommen.

Wien, 27. Jan. Auf Anordnung des erzbischöflichen Konsistoriums wird wegen der nahe bevorstehenden Entbindung J. M. der Kaiserin am Sonntag Nachmittags den 28. Jan. in allen Pfarr- und Klosterkirchen Wiens eine öffentliche Betstunde abgehalten werden.

Wien, 30. Jan. Omer Pascha soll definitiv abgedankt haben. Die Bestätigung ist abzuwarten. Strenge Blokade im schwarzen Meer beginnend.

(Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Turin, 27. Jan. Der Allianzvertrag mit Frankreich und England, sowie die zwei Anhangsconventionen wurden gestern unterzeichnet.

„Ich kann nicht," schreibt ein Pariser Correspondent des Frankfurter Journals, „genug gegen die Eitelkeit der Friedenshoffnungen warnen. Der wahre Schiedsrichter in der ganzen Angelegenheit ist Louis Napoleon. Die englische Regierung, nicht die Nation, würde nicht abgeneigt sein, den Krieg wie eine Privatangelegenheit für England zu betrachten und einen Separatfrieden zu schließen. Das will aber der Kaiser der Franzosen nicht, indem er den Krieg gegen Rußland wie eine europäische Angelegenheit betrachtet und ihn nach diesem Maßstabe durchführen und dauerhaft beschließen will. Ihn wird keine Mission, keine diplomatische Note, keine Heuchelei irre führen; er weiß besser als Jemand, wen das trojanische Pferd des russischen Kabinets, welches Fürst Gortschakoff in Wien zur Schau stellt, in seinem Leibe verbirgt. Er ist selber Kaiser und kann sich ganz gut in die Lage des Kaisers von Rußland versetzen, welcher nicht über gebildete, vernunftannehmende Bürger, sondern über einen halbwilden Adel und über Barbaren herrscht, die ganz andere Forderungen stellen, trotz ihrer Unterwürfigkeit, als wir Bewohner des gesitteten Westens."

Die einflußreichsten Staatsmänner in Paris fangen an, die Friedensvorschläge Rußlands für ehrlich gemeint zu halten. Aus russischen Briefen stellt sich unwiderleglich heraus, daß der Czar durch Mangel an Geld zu milderer Gesinnung und zur Nachgiebigkeit bewogen wird. Die großen Grundbesitzer legen eine Mißstimmung an den Tag, die nicht aus politischer Widerspenstigkeit, sondern lediglich aus ihrer finanziellen Erschöpfung herrührt, da sie durch Unterbrechung der Ausfuhr und alles Verkehrs mit dem westlichen Auslande und die übermäßigen Rekrutirungen ruinirt sind. Von einer Demonstration ist in Rußland keine Rede, allein der Kaiser sieht sich veranlaßt, die trostlosen Verhältnisse des Landes zu berücksichtigen, in die er namentlich durch seinen Günstling und Vertrauten, den Grafen Orloff, dem die Oberleitung der Polizei anvertraut ist, eingeweiht wird. Man soll am Hofe zu Petersburg entschieden geneigt sein, die vier Friedenspunkte anzunehmen, falls weder die Schleifung Sebastopols, noch Entschädigung der Kriegskosten gefordert würde, weil erstere moralisch und letztere materiell unmöglich wäre. Und von Preußen glaubt man in Petersburg, daß es sich zuletzt doch der europäischen Bewegung gegen Rußland anschließen werde.

Paris, 26. Jan. Von zwei verschiedenen Seiten her wird der baldige Abmarsch einer französischen Armee nach Oestreich bestätigt. Die Stärke derselben wird — vielleicht übertrieben — auf 200,000 Mann angegeben. Es scheint gewiß, daß die ganze Garde bis auf ein einziges, in Paris zurückbleibendes Regiment an dem Feldzug theil

nimmt. Die Bewegung soll bereits am 15. Februar beginnen. Es ist mir in hohem Grade merkwürdig, abermals die Schweiz als die wahrscheinliche Marschlinie nennen zu hören. Gleichzeitig bereiten sich auch in Toulon bedeutende Transportoperationen vor. Es strömen dort im Augenblick von allen Punkten Frankreichs Schiffe zusammen. Man spricht von einem Corps von 15,000 Mann, das von dort nach Triest gebracht werden soll. Eines geht aus diesen Thatsachen sowie aus den Vorgängen jenseits des Kanals klar hervor: der begränzte Krieg — la guerre limitée ist zu Ende, der große Krieg steht vor der Thüre.

(Schw. M.)

Paris, 27. Jan. Das Gerücht, der General Schramm werde das eventuelle Kommando über das französische Hülfskorps, das durch die Lombardei nach Oestreich ziehen soll, erhalten, behauptet sich. — Der König Jerome ist heute dem Prinzen Napoleon entgegengereist.

Paris, 28. Jan. Nach den Auseinandersetzungen Lord J. Russels und der zustimmenden Erklärung Lord Palmerstons, daß der Krieg mit Kraft weiter geführt werden müsse, vertagte das Unterhaus die Berathung des gegen das bisherige Ministerium und dessen Kriegführung gerichteten Antrags von Mr. Roebuck auf Montag.

(Tel. Dep. d. S. M.)

Paris, 30. Jan. Aus London wird von heute früh um 2 Uhr gemeldet, daß das Kabinet Aberdeen nach sehr lebhaften Verhandlungen über den Roebuck'schen Antrag auf Untersuchung der Kriegführung durch eine Mehrheit von 147 Stimmen geschlagen worden ist. Das Ministerium dankt ab. (Tel. Dep. d. Schw. M.)

Nach einer Botschaft, welche die französische Regierung erhalten hat, soll der Sturm auf Sebastopol zwischen dem 5. und 10 Febr. stattfinden.

Nach einer in Wien angelangten Depesche aus Paris sollen die Westmächte mit der spanischen Regierung wegen Beistellung eines Hülfskorps von 25,000 Mann unterhandeln, und sollen dafür unter andern Vortheilen auch die Sicherstellung Cuba's gegen amerikanische Angriffe zu bieten bereit sein.

Von den Gardeoffizieren, die jetzt in die Krimm gehen, kann man recht eigentlich sagen: sie tragen den Rock des Kaisers. Napoleon hat sie nicht nur zum Abschied an seiner Tafel gespeist und getränkt, sondern auch gekleidet. Als sie ins Vorzimmer kamen, fand Jeder einen prächtigen Pelzrock für den Feldzug.

Damit's den Arbeitern in Paris nicht an Verdienst fehlt, läßt der Kaiser fortwährend ganze Reihen von Häusern niederreißen, um sie durch neue und schönere ersetzen zu lassen. Man zählt jetzt 800 neue Häuser, die bis zum nächsten Frühjahr von Grund aus aufgebaut werden sollen.

London, 30. Jan. Auf Verlangen Lord Palmerstons hat sich das Unterhaus auf Donnerstag den 1. Febr. vertagt, mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Lage. Die Times sagt, Palmerston werde Chef des Kabinets werden, Grey Kriegsminister.

(Tel. Botsch. d. Schw. M.)

Der jetzige englische Kriegsminister Palmerston hat sich für die Nothwendigkeit erklärt, den Krieg mit aller Entschiedenheit zu führen.

Aus der Krimm vom 14. Jan. Die Russen sind vollkommen Herren der Verbindungslinie zwischen den nördlichen Forts und Perekop. Die von Omer Pascha beabsichtigten Operationen haben, wie man nun bestimmt erfährt, keinen andern Zweck, als die Cernirung Sebastopols im Norden zu erzielen und die gewonnene Cernirungslinie gegen die Russen zu vertheidigen. Die beiden Großfürsten Michael und Nikolaus waren am 13. d. M. in Sebastopol eingetroffen und nahmen ihr Absteigequartier in dem nördlichen Fort, wo sich auch Fürst Mentschikoff befindet.

Die Laufgräben der Franzosen allein sind jetzt schon über 26 Kilometer (6½ Stunden) lang. Die französischen Soldaten haben jetzt treffliche Zelte, Mäntel mit Kragen und Kaputze von blauem Tuch, Paletots und Beinschienen von Schaffpelz und eine rothe Kappe für den Kopf.

Durch Gefangene hat man erfahren, daß es in Sebastopol nur zwei russische Linienschiffe gibt, welche ausgerüstet sind, und zwei Brander. Der Rest der Flotte kann jeden Augenblick versenkt werden. Die französischen Arbeiten und Werke rücken täglich weiter vor und werden von der englischen Artillerie bis zu ihrer Vollendung geschützt werden, die man deßhalb deplaciren mußte. Die vorzüglichsten der von den Alliirten besetzten Punkte sind bereits durch tragbare Telegraphen verbunden.

Eines der gefürchtetsten und gefährlichsten Uebel unter den Engländern und Franzosen in der Krimm ist die Kriebelkrankheit. Den davon Ergriffenen sterben die Füße und Beine ab und werden brandig. Um den Patienten zu retten, müssen die Beine abgenommen werden. Die Krankheit kommt fast nur vor, wenn durch Hungersnoth, schlechte Ernte und Witterung die Leute gezwungen werden, Brod von verdorbenem Getreide und Mehl zu genießen, und auch die Nässe in den Laufgräben hat Einfluß.

Aus Odessa hat die Mil. Ztg. Briefe vom 13. Jan. Die Großfürsten Michael und Nikolaus waren am 9. d. M. zu Nikolajeff angekommen und setzten ihre Reise nach Sebastopol fort, ohne Odessa zu berühren. — Der Kommandirende des 5. Armeekorps G. d. J. Lüders war schwer erkrankt und wird täglich in Odessa erwartet.

Die kleinen evangelischen Gemeinden in Bethlehem, Nazareth, Noblus und Jaffa im Orient blühen sichtbar empor. Der Bischof Gobat besucht sie von Zeit zu Zeit und munitert die Lehrer auf, ihr gutes Werk mit Muth und Ausdauer fortzusetzen. Die evangelischen Diakonissinnen in Jerusalem sind eine Wohlthat für ganz Palästina.

Ein Spiegel für Fürsten und Völker.

2.

Wie ein Fürst seine wahren und seine falschen Freunde prüfen und kennen lernen kann.

(Schluß.)

Kaiser Yao, der Vorgänger des Schun, hatte an das äußere Thor seines Palastes eine Tafel aufhängen lassen, auf welche alle Chinesen ihre Ansichten schreiben konnten,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

welche sie dem Staatswohle für zuträglich hielten. Schun hatte diese bewundernswerthe Einrichtung beibehalten. Demnach wurde diese Tafel mehrere Tage hindurch mit Bemerkungen wider oder für Kuei bedeckt. Dem Kaiser ergebene Beamte zeichneten sich insgeheim die Namen der Ankläger und Vertheidiger auf. Diese Anzeigen waren für den Oberrichter bestimmt, der die Sache des ehemaligen Ministers führte.

Am Morgen des Tages endlich, an welchem das Urtheil gefällt werden sollte, kamen seine Frau und seine Tochter Ta-ki, ein schönes Mädchen von vierzehn Jahren und knieten zu den Füßen des kaiserlichen Thrones. „Gnade!" rief die Mutter halbtodt und das Kind richtete seine weinenden Augen zu dem alten Kaiser und wiederholte mit zitternder Stimme: „Gnade für meinen Vater!"

Der Anblick dieser beiden armen Opfer erschütterte den Kaiser. Er wandte sich zu seinem ersten Minister, von neuem zu fragen: ob es nicht Zeit sei, die Wahrheit kund zu machen. In diesem Augenblicke jedoch trat der Justizminister an der Spitze des Gerichtes vor. Den Richtern folgte Kuei mit Ketten beladen, von Soldaten umringt; aber mit einem Ausdruck, der die Ruhe der Unschuld zeigte. „Ihr Frauen!" sprach der Kaiser mit einer Stimme, der er einen strengen Ton zu verleihen suchte, „zieht euch zurück. Unter dem Reiche des Schun muß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben für den Mandarinen sowohl, wie für den Untersten des Volkes." Hierauf an den Oberrichter sich wendend: „Kao-Yao! und ihr alle, ihr Spender meiner höchsten Gerechtigkeit! wenn ihr den Kuei für schuldig haltet, welche Strafe soll ihm zu Theil werden?"

Eine unermeßliche Menge drängte sich in den weiten Hof, in dessen Hintergrund sich der kaiserliche Thron unter einem Schoppen von Holz und Erde erhob. Das tiefste Schweigen herrschte in Mitte der Menge, als der Oberrichter mit lauter aber zitternder Stimme sprach: „Der Kaiser geruhe den Kuei zur Strafe des Stockes, zur Einziehung seiner Güter, zur Verbannung zu verurtheilen; Kuei stieß verdammliche Reden gegen den himmlischen Schun aus, darum werde er gestraft, denn er ist schuldig." —

Die Volksmenge bewegte sich murrend; man hörte schreckliche Rufe; das Weib und die Tochter des Kuei sanken ohnmächtig nieder. Der Mandarine erblaßte und vergoß einige Thränen; dann aber seiner Schwäche sich schämend erhob er das Haupt und blickte den Kaiser mit ruhiger Miene an.

Schun, gestützt auf seinen ersten Minister, stand aufrecht da, mit funkelnden Augen, mit glühendem Gesichte und die rechte Hand im Zorne bewegend, rief er mit lauter Stimme:

„Nein! nein! er wird nicht gestraft werden, denn er ist nicht schuldig. Ha, ihr unwürdigen Räthe, die ihr den Unschuldigen auf das Wort eueres Gebieters straft, ohne Beweise, ohne Gewissen, einzig um euerem Haß und euerem Ehrgeiz zu fröhnen. Fort mit euch! für immer aus meinen Augen! der Kaiser wird in seiner Milde euch keine andere Strafe auferlegen."

Und indem er sich zu den Mandarinen wandte, die ihn umgaben:

„Ein Monarch kann sich irren; darum ist es an seinen treuen Räthen, ihm seinen Irrthum zu zeigen, selbst dann, wenn sie sich seinem Zorne aussetzen. Denn begeht er Ungerechtigkeiten, an wen sollen sich die Völker halten? Was dich betrifft, Kuei! wenn ich dich zu dieser Prüfung auserwählt habe, so geschah es, weil ich deiner Unschuld gewiß war; allein eine Vergütung gebührt dir von Rechtswegen. Höre, was der Wille des Kaisers ist: Huan-teu dein Bruder und eure nächsten Verwandten werden die Aemter der Mandarinen Lung und Kao-Yao und der andern treulosen Räthe, die ich eben verstoßen, einnehmen. Deine Tochter wird den jungen Ki heirathen, den Sohn meines innig geliebten Yu, und du selbst, du sollst der erste Minister des Reiches sein."

Die Menge verbeugte sich zur Erde und die Lüfte erschollen vom Freudengeschrei. Der Kaiser gebot mit einem einzigen Worte Schweigen und indem er die Hand des Mandarinen Yu faßte, trat er vor, an den Rand des Balkones.

„Es geziemt sich, daß heute ein Jeder nach seinen Werken belohnt werde. Der Kaiser straft die bösen Räthe, allein er vergißt nicht seine treuen Diener. Mein hohes Alter und meine Kränklichkeit gestatten mir nicht mehr, den Angelegenheiten meinen ganzen Eifer zu widmen. Yu! du hast dem Reiche große Dienste geleistet; du hast seine Länder gegen furchtbare Ueberschwemmungen geschützt und trotz dem Glanze, der sich an deinen Namen geheftet, bist du immer bescheiden geblieben und hast dich nicht der Last der Arbeiten entzogen; wahrlich! dieß ist keine geringe Tugend. Darum geselle ich dich, weil ich keinen andern, der dir vergleichlich wäre, kenne, mir zum Genossen der Herrschaft bei. Ich selbst bin nur der Sohn eines armen Bauern; der weise Yao hielt mich nicht für unwerth sein Nachfolger zu werden; du hast aber so viele Ansprüche, wie ich, auf den kaiserlichen Thron. Yu! ich will nicht, daß du die Würde, zu der ich dich berufe, ausschlägst."

Noch am selben Tage wurde Yu in dem Saale der Vorfahren, in Gegenwart des Volkes und der obersten Würdeträger, verkündet. Er regierte während einiger Jahre das Reich im Namen des Schun und nach dem Tode seines Wohlthäters fiel ihm die Herrschaft allein zu. Sein Name lebt noch in geehrtem Andenken bei den Chinesen, die ihn als einen ihrer größten Herrscher rühmen.

Zweisilbige Charade.

Die erste sucht
Durch schnelle Flucht
Die andere Silbe zu meiden;
Und beide sind
Schnell wie der Wind
Bei Jubel und festlichen Freuden.

Auflösung der Wortspiele in Nr 8.

1. Die Ehehälfte. 2. Mit dem Adagio. 3. Die Lokomotive. 4. Der Münzfuß. 5. In den Hospitälern. 6. Die Windsbraut.

Hochla